

**Fußball**  
FC Memmingen  
bleibt sieglos  
Allgäu-Sport

# Allgäu-Rundschau

Aus  
Hun  
Plätz  
Allgäu-1

DONNERSTAG, 29. JULI 2021 NR. 172

www.allgaeuer-zeitung.de

## „Meine Stiefel stehen schon parat“

**Fischertag** Memmingerin siegt vor dem Landgericht. Frauen dürfen jetzt beim Heimatfest Forellen fangen. Urteil noch nicht rechtskräftig

VON VOLKER GEYER

**Memmingen** Erleichtert und mit einem Lächeln beantwortet Christiane Renz die Fragen der Journalisten: „Ich bin extrem glücklich und sehr froh, dass ich nun beim Fischertag mitmachen darf.“ Kurz zuvor hatte das Memminger Landgericht die Berufung des Fischertagsvereins gegen ein Urteil des Amtsgerichts zurückgewiesen und entschieden: „Die Klägerin hat einen Anspruch, in die Fischertagsgruppe der Stadtbachfischer aufgenommen zu werden und darf beim jährlichen Ausfischen des Stadtbachs nicht wegen ihres weiblichen Geschlechts ausgeschlossen werden.“

Tierärztin Renz ist seit vielen Jahren Mitglied im Fischertagsverein und hatte vor ihrer Klage bereits zweimal beim Verein vergeblich beantragt, dass auch Frauen beim Bachausfischen mitmachen dürfen.



Christiane Renz



Michael Ruppert

Ihre Anträge wurden mit großer Mehrheit von der Delegiertenversammlung des Vereins abgelehnt. Und zwar mit Verweis auf die Vereinssatzung, laut der nur Männer und Buben am Fischertag in den Bach jucken und Forellen fangen dürfen. Renz klagte und bekam im Jahr 2020 vor dem Amtsgericht Recht. Gegen das Urteil legte der Verein Berufung ein, die nun das Landgericht zurückwies.

In der Begründung des Urteils legte Landgerichtspräsident Konrad Beß vor etwa 20 Medienvertretern

und ebenso vielen Zuhörern dar, warum Renz in die Gruppe der Stadtbachfischer aufgenommen werden muss. „Ein Aufnahmeantrag der Klägerin ergibt sich wegen eines Verstoßes des Fischertagsvereins gegen das Recht der Vereinsmitglieder auf Gleichbehandlung“, sagte Beß. Nach seinen Worten behandelt der Verein weibliche Mitglieder anders als männliche, „ohne vereinsrechtlich dafür einen sachlichen Grund zu haben“. Denn ein Sonderrecht für Männer wäre nur dann zulässig, wenn die Ungleichbehandlung vom Vereinszweck gedeckt wäre. Und das ist nach Auffassung des Gerichts nicht der Fall. Laut Satzung sei der Vereinszweck der Dienst für Heimatpflege, Heimatkunde, Kultur und Umweltschutz. „Im Kern geht es somit um das Erinnern an die jahrhundertealte Tradition des Bachausfischens“, sagte Beß: „Nicht aber darum, an eine althergebrachte Rollenverteilung der Geschlechter zu erinnern.“

### „Gute Urteilsbegründung“

Nach dem Urteil sagte Vereinsvorsitzender Michael Ruppert: „Wir hätten uns natürlich einen anderen Ausgang gewünscht, weil wir die Vereinsautonomie höher eingeschätzt haben.“ Dennoch spricht er von einer „guten Urteilsbegründung“. Dem Verein sei es bei der Berufung auch darum gegangen, die Einschätzung einer weiteren Instanz zu hören. Ob der Fischertagsverein das Urteil annimmt oder die nächste Instanz anruft, wird voraussichtlich am Donnerstagabend entschieden. Dann trifft sich die Delegiertenversammlung.

Das Landgericht hat wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Falls eine Revision zum Bundesgerichtshof zugelassen. Laut Memmingens Oberbürgermeister Manfred Schilder ist das Urteil eine richtungweisende Entscheidung: „Es gilt jetzt, den Fischertag entsprechend auszurichten.“ Der Fischertag werde sich verändern, aber ein „wunderbares Heimatfest“ bleiben. Indes freut sich Renz bereits auf den nächsten Fischertag: „Meine Stiefel stehen schon parat.“

### Kommentar

## Entscheidung akzeptieren

VON VOLKER GEYER  
geyer@azv.de

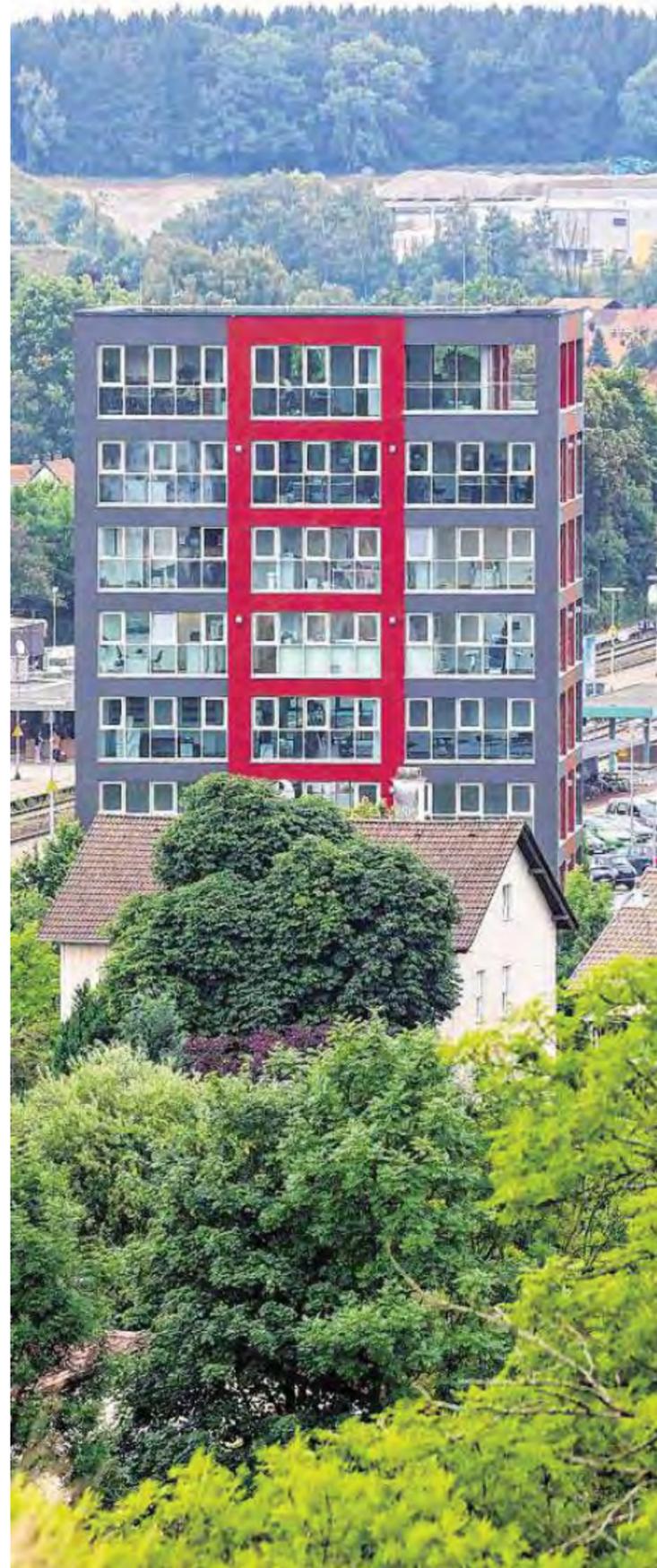
Für Memminger ist der Fischertag etwas ganz Besonderes. Das saugen sie schon mit der Muttermilch auf. Dagegen können Auswärtige oft nicht verstehen, warum dieser Tag so eine Faszination auf die Memminger ausübt. Dennoch tut er es. Das ist einfach so.

Aber – und das ist das Entscheidende an der Sache: Es gibt Wichtigeres auf dieser Welt als den Fischertag und die Frage, ob Frauen mitfischen dürfen oder nicht. Die Entscheidung darüber hätte also niemals vor Gericht landen dürfen. Denn dazu ist das „Problem“ schlichtweg zu unbedeutend. Der Kampf um mehr Gleichberechtigung wird nicht im Memminger Stadtbach entschieden, sondern an anderen Stellen – zum Beispiel am Arbeitsplatz.

Eine Entscheidung in Sachen Fischertag hätte somit im Verein fal-

len müssen. Und das war zunächst ja der Fall. Die Delegiertenversammlung hat zwei Anträge von Vereinsmitglied Christiane Renz abgelehnt. Hätten sich damals viele weibliche Vereinsmitglieder hinter die Tierärztin gestellt und deren Anträge unterstützt, wäre die Entscheidung womöglich anders ausgefallen. Dem war aber nicht so. Angesichts der fehlenden weiblichen Unterstützung im Verein hätte Renz es auf sich beruhen lassen können. Wo kein Kläger, da kein Richter.

Es kam anders. Renz klagte und bekam Recht. Das ist keine Überraschung. Schließlich ist das Recht auf Gleichbehandlung zweifellos höher anzusetzen als eine Vereinssatzung. Die Gerichtsentscheidung sollten die Delegierten des Vereins jetzt akzeptieren. Eine Fortführung des Rechtsstreit wäre unsinnig – und zwar nicht nur aus Kostengründen. Gerichte sollten Zeit für wichtigere Dinge haben.



### Arbeiten mit Aussicht in Kaufbeuren

Büros mit Bergblick: In Kaufbeuren beziehen derzeit mehrere Unternehmen den „Bahnhofstower“. Das viel diskutierte siebenstöckige Geschäftshaus am Bahnhof zählt zu den markantesten Neubauten der Stadt. Es ist 25 Meter hoch und hat ein Fundament von nur 16 mal 17 Metern. „Ein toller Arbeitsplatz“, sagt Tanja Schmalz, die im obersten Stockwerk arbeitet, „zumindest für Menschen ohne Höhenangst“.

Foto: Mathias Wild

# Behandlung mit Bergblick

**Neubau** Der Bahnhofstower in Kaufbeuren gilt als Ausrufezeichen aus Stahl und Glas. Derzeit wird das siebenstöckige Gebäude bezogen. Wie lebt und arbeitet es sich in dem Turm?

VON ALEXANDER VUCKO

**Kaufbeuren** Gute Aussicht auf jedem Behandlungsstuhl: Ob der Blick auf Säuling und Co. bei zahnmedizinischen Eingriffen tatsächlich hilft, ist wissenschaftlich nicht nachgewiesen. Der Blick in die Ferne schadet aber sicher nicht. Dessen ist sich Zahnarzt Jan Märkle sicher, der mit der Praxis „Zahnmedizin im Tower“ und einem elfköpfigen Team zwei Etagen des Bahnhofstowers belegt. „Der Blick in die Ferne entspannt schon mal sehr“, sagt Xaver Steiner, einer der ersten Patienten in der Praxis. Nach und nach wird der wohl markanteste und viel diskutierte Neubau in Kaufbeuren nach eineinhalb Jahren Bauzeit derzeit bezogen.

Sieben Stockwerke, 25 Meter hoch, ein Fundament von gerade mal 16 mal 17 Metern – diese Zahlen machen den weithin sichtbaren Solitärbau der Immo-Holding in der Schelmenhofstraße 1a aus. Zwei weitere Markenzeichen: Im Rot der Fassade zeigt sich das I aus dem Namen des Hausherrn. Und auf dem Kies des Flachdaches zeichnen sich aus der Luft betrachtet die Umrisse einer Zauneidechse ab. Laut Carmelo Panuccio, Projektentwickler bei der Immo-Holding, auch eine Würdigung des geschützten Tierchens, das den Baubeginn lange verzögert hatte.

Die Population war vor dem ersten Spatenstich 2019 von dem ehemals städtischen Grundstück auf ein Gelände in Germaringen umgesiedelt worden. „Ich würde mich nicht wundern, wenn die Zauneidechse wieder zurückkäme“, sagt Panuccio lachend mit Blick auf die naturnahen Hangbefestigungen, mit der die Einfahrt zur Tiefgarage eingerahmt sind.

„Wir wurden damals belächelt“, sagt Panuccio – ein solches Gebäude auf gerade einmal 1500 Quadratmetern Fläche. Ein verwildertes Grundstück in Hanglage südwestlich des Bahnhofsgeländes. „Für uns war die eigentliche Bebauung dann aber kein Problem“, sagt Panuccio. Neben dem Baugrund selbst seien allerdings der Brandschutz bei ei-

**„Wir haben die vielen Diskussionen um den Bahnhofstower mitbekommen, aber uns erreichen nur positive Reaktionen.“**

Carmelo Panuccio,  
Immo-Holding



Ein Gebäude mit einigen Besonderheiten: Die Zauneidechse (oben) schmückt das Flachdach des Bahnhofstowers. Bergblick, den Patient Xaver Steiner genießt, kann Zahnarzt Jan Märkle (links unten), an jedem Behandlungsplatz anbieten. Immo-Holding-Mitarbeiterin Tanja Schmalz liegt die Stadt zu Füßen. Fotos: Mathias Wild (2)/Harald Langer

nem Gebäude dieser Größe, die Energieeffizienz und der Lärmschutz mit Fünffachverglasung auf der Seite der Gleise wichtige Themen gewesen. Das Ergebnis: Vorbeirollende Züge sind bei geschlossenen Fenstern nun nicht mehr zu hören.

Und auch die Diskussionen in den sozialen Netzwerken angesichts der Bauhöhe und der auffälligen Erscheinung haben sich mittlerweile wieder beruhigt. Man hätte schon höher bauen können. Ab 22 Metern seien allerdings die Anforderungen

an den Brandschutz massiv höher, damit auch die Kosten und letztlich die Mieten, die laut Panuccio auf dem Markt im Kaufbeurer Raum derzeit nicht zu erzielen seien. „Wir wollten etwas Einzigartiges schaffen“, sagt Panuccio, „das Bahnhofsgelände aufwerten und Flächen zu normalen Mieten schaffen.“

Wer nun mit grandioser Sicht über die Stadt wohnen möchte, wird allerdings enttäuscht. Anders als früher einmal angedacht, befinden sich auf den Stockwerken mit je-

weils 200 Quadratmeter Fläche ausschließlich Büros und Praxen. In den oberen beiden Etagen residiert die Immo-Holding selbst, die das Gebäude als Eigentümerin behalten möchte. „Ein toller Arbeitsplatz“, sagt Mitarbeiterin Tanja Schmalz, „zumindest für Menschen ohne Höhenangst“. Denn die Fenster reichen bis zum Boden, mit Blick nach unten sei das durchaus erst einmal gewöhnungsbedürftig. Die Dachterrasse ermöglicht Pausen mit Aussicht nach Osten, Süden und Westen.

Dass der Bahnhofstower schneller hätte bezogen werden können, räumt Panuccio ein. Unter anderem coronabedingt habe es zum Ende hin bei einigen Materialien und den vielen Fenstern jedoch Lieferengpässe gegeben.

Keine Eile sei indes bei der Belegung des Erdgeschosses geboten, so der Projektentwickler. Ein Konzept für eine moderne Sportsbar mit Gastronomie im Innen- und Außenbereich sei derzeit in Arbeit, ein passender Betreiber dafür werde gesucht.



## Gut aufgestellt für die Zukunft

Die Immo-Holding GmbH hat ein breites Portfolio: Sie baut, saniert, entwickelt, bewirtschaftet, vermietet und hat dabei vor allem die Region im Blick. Die Schaltzentrale für alle unternehmerischen Aktivitäten ist der neue Bahnhofstower in Kaufbeuren.

Er ist nicht zu übersehen: Der Bahnhofstower mit den markanten roten Akzenten auf der anthrazitfarbenen Fassade ragt 25 Meter hoch hinter den Gleisen auf. Der 2021 gebaute Büroturm in der Schelmenhofstraße ist Eigentum der Im-

mo-Holding und zugleich der neue Firmensitz. Die oberen zwei der sieben Stockwerke belegt die Immo-Holding, die restlichen Flächen sind vermietet. Das Familienunternehmen mit seinen acht Tochtergesellschaften – davon sind sechs

100-prozentige Töchter – ist aus dem 1955 von Josef Voith sen. gegründeten Bauunternehmen hervorgegangen. Mittlerweile wird es in 3. Generation von Joshua Voith geführt. Neben Neubau und Sanierung gehören Projektentwicklung, der Ankauf von Beständen sowie die Bewirtschaftung und Optimierung von Immobilien sowie zwei Hotels zum Portfolio. Der Tower ist ein Beispiel für modernes Bauen, denn dort findet sich viel Gewerbe auf einer vergleichsweise kleinen Grundstücksfläche. „Wir fühlen uns

in Kaufbeuren sehr wohl und werden weiter dort und in der Region investieren“, erklärt Carmelo Panuccio. Er arbeitet seit 2013 im Unternehmen und ist Geschäftsführer der Immo-Futuro GmbH & Co. KG, einer 50-prozentigen Tochter der Immo-Holding.“ Die Wohnungsnachfrage ist nach wie vor hoch“, stellt er fest, ganz gleich, ob es sich um Miete oder Eigentum handele. Das Unternehmen baut bezahlbaren und bevorzugt Geschosswohnungsbau in Massivbauweise, „einfach, aber durchdacht.“ ➔



*„Trotz aller Krisen sind wir froh,  
dass wir in dieser Branche tätig sind.“*

Carmelo Panuccio

Der Bahnhofstower Kaufbeuren ist ein Projekt und zugleich der Firmensitz der Immo-Holding.

## Bismarck Carrée auf dem Postgelände

In Sichtweite des Bahnhofs, in der Heilig-Kreuz-Straße, wurde unlängst ein Wohnpark mit sieben Häusern im KfW-Effizienzhaus-55-Standard realisiert. Die 129 Wohnungen sind alle an Eigentümer verkauft. Im Stadtteil Neugablonz wurde ebenfalls gebaut, hier sind vor allem zusätzliche Mietwohnungen entstanden.

„Der Mietmarkt wird in Zukunft noch angespannter, viele Familien mit Kindern brauchen bezahlbaren Wohnraum. Daher werde sich der Run auf Mietwohnungen weiter verschärfen. Ein „Leuchtturmprojekt“ im Zentrum von Kaufbeuren befindet sich derzeit in der Abstimmung mit der Stadt. Auf dem Grundstück des alten Postgebäudes soll ein Neubau mit besonders hochwertigen Wohnungen

entstehen – das zukünftige Bismarck Carrée. Für die Umsetzung engagiert wurde Kehrbaum Architekten aus München. „Wir wollen hier etwas Außergewöhnliches machen, daher ist der Entwurf von Klaus Kehrbaum architektonisch auffälliger und in der Umsetzung teurer als der Standard. Weil wir Kaufbeuren mögen, sind wir etwas mutiger“, sagt Panuccio. Aber auch außerhalb des Fir-

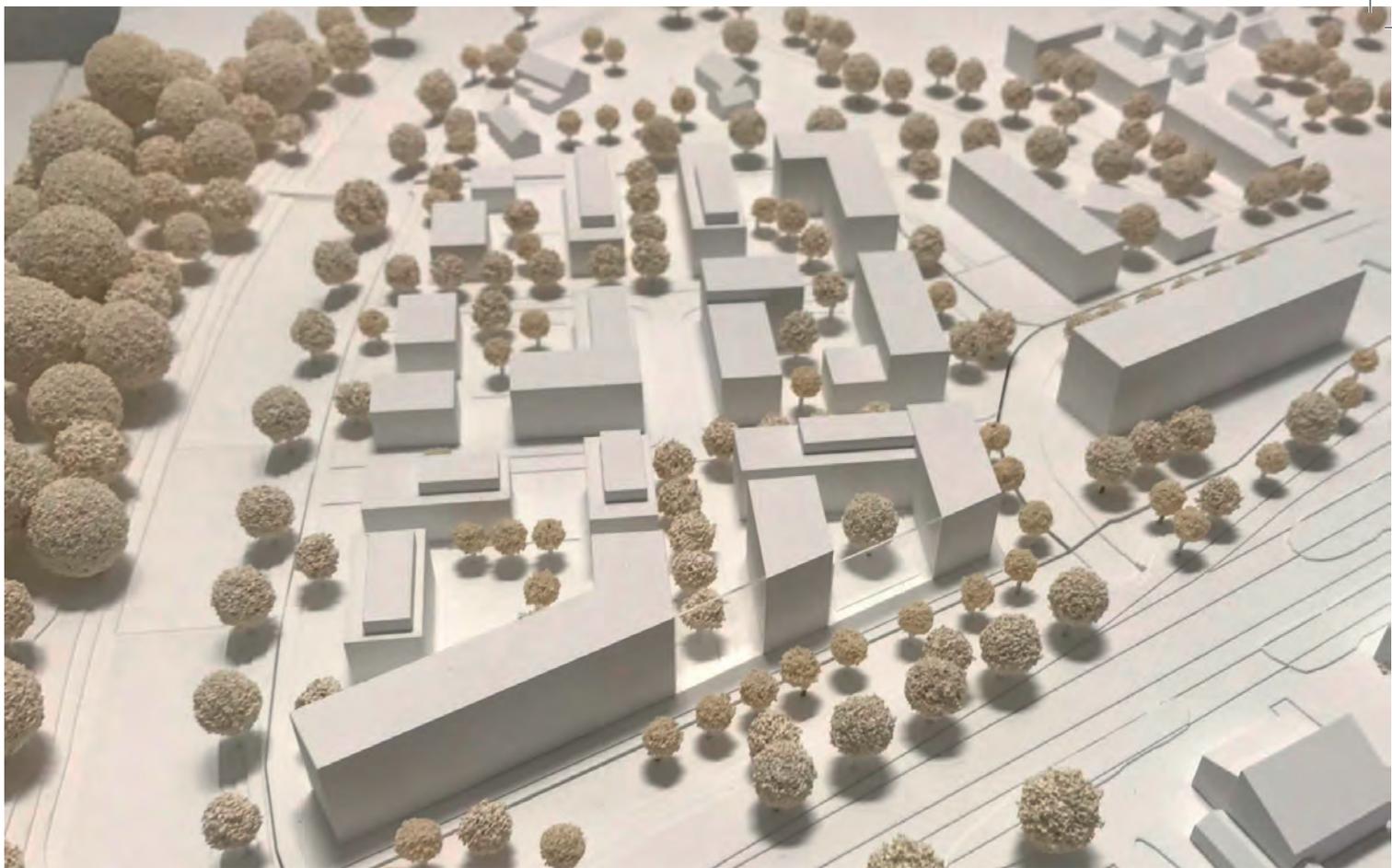


*„Wir können Wohnungen,  
wir können Gewerbe und sind somit  
gut aufgestellt.“*

Carmelo Panuccio



Ein Leuchtturmprojekt ist das geplante Bismarck Carrée Kaufbeuren auf dem Grundstück des alten Postgebäudes.



In Günzburg entsteht in den kommenden Jahren ein ganzes Quartier mit 305 Wohnungen.

menstandorts wird kräftig gebaut und investiert, häufig im großen Stil. So entsteht in Günzburg unter dem Projektnamen Günz-Donaupark in den kommenden Jahren ein ganzes Quartier mit 305 Wohnungen und Isny bekommt einen Wohnpark mit 223 Einheiten. Der Aktionsradius der Immo-Holding umfasst Lindau, Kempten, Memmingen, Mindelheim sowie Augsburg und München.

### Handwerksbetriebe aus der Region

Natürlich gehen globale Entwicklungen wie die Corona-Pandemie und die Finanzkrise auch an der Immo-Holding nicht vorbei. „Projektfinanzierungen sind im Moment nicht einfach, die Zinsen werden immer mehr angehoben, die Banken sichern sich zunehmend ab“, zählt Panuccio nur einige der aktuellen Schwierigkeiten auf. Zu exorbitanten Grundstückspreisen und strengen Vergabekriterien kämen hohe Materialkosten. „Aber trotz aller Krisen sind wir froh, dass wir in dieser Branche tätig sind.“ Dass die Immo-Holding inhabergeführt ist, ein kleines Team mit 15 Mitarbeitern

hat und daher flexibel agiert, kommt dem Unternehmen nun zugute. „Wir sind wendig wie ein kleines Motorboot und können schnell umlenken. Viele in unserer Branche sind wie ein großes Kreuzfahrtschiff, das nicht so schnell bremsen oder die Richtung ändern kann.“ Für die einzelnen Gewerke beschäftigt die Immo-Holding Handwerksbetriebe aus der Region und verzichtet auf einen Generalunternehmer. Auch das schafft Flexibilität. So blickt das Traditionsunternehmen zuversichtlich in die Zukunft: „Die Baukosten werden sich wieder entspannen. Wir haben ein gutes Netzwerk. Wir können Wohnungen, wir können Gewerbe und sind somit gut aufgestellt.“ Auch die Ideen, neue Geschäftsbereiche zu erschließen, gehen nicht aus. Carmelo Panuccio nennt ein Beispiel: „Wir sind unter anderem interessiert daran, in den Energiesektor einzusteigen – also künftig auch PV-Freiflächenanlagen oder Windräder zu bauen und zu betreiben. Denn das Nutzen regenerativer Energien ist nun einmal das Gebot der Stunde.“ ■

Kirsten Posautz



*„Wir sind wendig wie ein kleines Motorboot und können schnell umlenken.“*

Carmelo Panuccio

### Immo-Holding GmbH

Schelmenhofstraße 1a  
87600 Kaufbeuren  
Telefon 08341 9053-0  
info@immo-holding.com  
www.immo-holding.com

BILDER: IMMO-HOLDING, KEHRBAUM ARCHITEKTEN, PRIVAT



Im neuen Wohnpark Momm-Piazza hat gerade der Bau eines Solitärs begonnen. Das Haus wird knapp 22 Meter hoch (kleines Foto).

Fotos: Mathias Wild/Acredo-Bau

# Hoch hinaus

**Stadtentwicklung** In der Stadt entstehen derzeit zwei Solitärbauten, die in den Trend zum flächensparenden Bauen passen. Wie viele Stockwerke dürfen Gebäude in Kaufbeuren haben?

VON ALEXANDER VUCKO

**Kaufbeuren** Das eine nennt sich Bahnhoftower, das andere Solitär-Bauwerk: zwei Gebäude, die derzeit in Kaufbeuren gebaut und noch für Gesprächsstoff sorgen werden. Keine Wolkenkratzer, aber doch freistehende Häuser, die durch ihre schlanke Form und die Zahl der Stockwerke ungewöhnlich für die Stadt sind. Aber künftig auch prägend? Wohnbauunternehmen gehen davon aus, dass Kaufbeuren wie geschaffen ist für solche Architektur.

Gerhard Schlichtherle von dem Wohnbauunternehmen Acredo-Bau verfolgt mit dem Solitär-Gebäude, dessen Bau nun am Südwestende seines Wohnparks Momm-Piazza beginnt, ein städtebauliches Ziel. „Das Haus soll den Eingangspunkt markieren“, sagt er. Der Geschäftsmann ist der Stadt dankbar, dass sie diesen markanten Bau genehmigt hat. Mit seinen knapp 22 Metern, dem Erdgeschoss und sechs Stockwerken, überragt er die anderen Wohnhäuser deutlich. Die Wohnungen in dem Solitär seien bereits verkauft, lediglich in den unteren Geschossen gebe es noch freie Gewerbeflächen. Schlichtherle ist sich sicher: „Die Stadt mit ihrem urbanen Charakter könnte mehrere dieser höheren Häuser gebrauchen.“

Nach langer Planung und der aufwendigen Umsiedlung von geschützten Zauneidechsen begann im Herbst vergangenen Jahres der Bau eines ebenso ungewöhnlichen Gebäudes nahe der Füssener Straße. Bereits jetzt kann Carmelo Panuccio von der Immo-Holding vermelden: „Uns erreichen nur positive Reaktionen.“ Der Bauherr nennt sein Projekt unternehmensintern vorerst Bahnhoftower. Der Name steht für geplante sieben Obergeschosse mit Wohnungen und Büros über dem Erdgeschoss, in dem ein Gastronomiebetrieb vorgesehen ist. 30 Prozent der Flächen seien bereits reserviert. „Wir hätten gerne noch viel höher gebaut“, sagt Panuccio. Ab 22 Metern seien allerdings die Anforderungen an den Brandschutz massiv höher, damit die Kosten und letztlich die Mieten, die laut Panuc-

cio auf dem Markt im Kaufbeurer Raum derzeit nicht zu erzielen seien.

Gestalterische Akzente in Neugablonz setzt vor allem das Gablonzer Siedlungswerk (GSW). Dessen Geschäftsführer Christian Sobl hält die Kostensteigerungen bei Hochhäusern ebenfalls für einen der limitierenden Faktoren. Flächen sinnvoll und ökonomisch auszunutzen, sei immer wichtig, sagt er. „Aber wir wollen keine Skyline von Manhattan.“ Neubauten seien weiterhin gefragt, und dann laut dem Geschäftsführer auch mal mit ein, zwei Stockwerken mehr. „Es geht uns aber auch um den städtebaulichen Faktor“, sagt Sobl. Die Bauten müssten zur Umgebung und zu den Nutzern passen.

Und auch die Stadt hat ein Wortchen mitzureden. In der Momm-Piazza habe das Rathaus und der Gestaltungsbeirat darauf hingewirkt, dass der Solitär-Bau auf dem Gelände von Ost nach West versetzt wird. Beim Bahnhoftower war die Fassadengestaltung ein Thema. „Die Stadt betrachtet jedes Einzelvorhaben sehr sorgfältig“, sagt Baureferent Helge Carl. Nachverdichtung in den innerstädtischen Räumen sei ebenso wichtig, wie die Wohn- und Aufenthaltsqualität sowie Auswirkungen auf das Umfeld, etwa mögliche Verschattung. „Das ist ein sorgfältiger und sensibler Abwägungsprozess“, sagt er. Zurückhaltender sei die Stadt zudem in der historischen Altstadt. Wäre ein Zweckbau wie das ehemalige Telekom-Gebäude in der Schraderstraße heute noch einmal denkbar? „Bauten sind immer auch Kinder ihrer Zeit“, sagt Carl, der allerdings von keinen aktuellen Plänen für höhere Häuser im Stadtkern berichten kann. „Die Frage stellt sich derzeit gar nicht.“

Anders in München, wo die Debatte über neue Hochhäuser angesichts des glühenden Immobilienmarktes, Flächen- und Wohnungsnot und des Stadtbildes emotional geführt wird. Seit einem Bürgerentscheid 2004 gab es keine Bauten mehr, die höher als 100 Meter waren. Eine Hochhausstudie, an der

die Münchener beteiligt werden, soll im Herbst dem Stadtrat vorgelegt werden. Pläne solcher Art gibt es in Kaufbeuren nicht. Die Stadt setze auf die intensive Betrachtung der Einzelfälle, befasse den Gestaltungsbeirat aus Experten und gegebenenfalls den Stadtrat mit den Vorschlägen, sagt Carl. „Dieses Vorgehen findet allgemein Akzeptanz.“

Wenngleich Naturschützer und Kommunalpolitiker immer wieder über Flächenverbrauch sowie Bauen auf der grünen Wiese einerseits und flächensparendes Bauen sowie Nachverdichtung andererseits diskutieren. Ein denkbarer weiterer Bauab-

schnitt am Wohngebiet Kaiserweiher und die Ausweisung neuer Gewerbeflächen im Hart gelten als umstritten. Auf der anderen Seite scheiterten die Freien Wähler kürzlich im Stadtrat mit einem Antrag, den Überbau von Verkehrsflächen ins Auge zu fassen. Und auch die Genehmigungspraxis der Stadt ist mitunter umstritten. „Seitens des Gestaltungsbeirates würde ich keine Kritik an unserem Bahnhoftower zulassen“, sagt Carmelo Panuccio von der Immo-Holding. „Dort hat man sich offensichtlich beim Foretelle-Center und beim Kaufland-Neubau nicht besonders viel Mühe gegeben.“

**„Wir wollen keine Skyline von Manhattan.“**

GSW-Geschäftsführer Christian Sobl



Das Fundament des Bahnhoftowers steht bereits. Geplant ist ein Gebäude mit Büros und Wohnungen (kleines Foto).

Fotos: Mathias Wild/Immo-Holding